

Wer hingegen die gegebenen logischen Regeln und die aktuell geforderten Operationen schlüssig und widerspruchsfrei befolgt und anwendet, kann als „Sieger“ aus der Disputation hervorgehen. Eine Disputationstheorie sollte demnach in einem Streitgespräch ermöglichen, eine „Meinungsverschiedenheit zu modellieren“, auch wenn die Streitenden nur „an der Form und nicht am Inhalt des Streitgesprächs interessiert sind“ (S. 189). – In seiner Darstellung, der Druckfassung einer Greifswalder philosophiehistorischen Diss., unternimmt es K., diese Regeln und Operationen aus den zeitgenössischen Überlieferungen heraus zu rekonstruieren. Sie finden sich, wohlgemerkt, nicht in normativen Regelwerken, sondern nur in fallbezogener Anwendung und müssen aus dieser extrahiert werden. Solche Anwendung weist allerdings nicht ohne weiteres jene klare logische Ordnung auf, wie wir sie etwa aus den thomistischen Summen kennen. Die Rekonstruktion der Regeln und Definition der verwendeten Begriffe allein ist also eine respektable Leistung, die schlüssige, lesbare und „nachvollziehbare“ Präsentation der Ergebnisse eine weitere. Dem Historiker verlangt die Lektüre der Studie K.s dennoch einiges ab, nicht nur dort, wo sie (was häufig geschieht), mathematische Einheiten und Modelle zur Klärung heranzieht, um die Behandlung einer für sich genommen schlichten Behauptung wie „omnis homo currit“ mit der Schlußfolgerung „tu es homo – tu curris“ zu erläutern (S. 69 u. ö.). Daß sich dieselben Regeln ebenso auf Sätze wie „homo est asinus“ anwenden lassen, ist hinsichtlich ihrer logischen Schlüssigkeit zwingend, erinnert aber doch an die Engel auf der Nadelspitze. Eine überaus anregende, belehrende Lektüre bietet das Buch von K., das nicht zuletzt der derzeit aktuellen mediävistischen Diskussion über Wissenshaushalte und Wissensgesellschaften für seinen Gegenstandsbereich weiterführende Impulse zu geben vermag. Hilfreich hierfür ist ein angehängtes, zweites und sehr detailliertes Inhaltsverzeichnis (S. 271–274), ein Verzeichnis der Definitionen und Behauptungen (S. 281–283) und ein ungewöhnlich ausführliches Namen- und vor allem Sachregister mit den Fachbegriffen (S. 284–290) [vgl. als philosophiehistorische Rezension H. Weidemann, in: *History and philosophy of logic*, 23 (2002), S. 283–287].

Martin Kintzinger

La sidérurgie alpine en Italie (XII^e–XVII^e siècle). Etudes réunies par Philippe BRAUNSTEIN (Collection de l'École française de Rome 290) Rome 2001, École française de Rome, XVI u. 624 S., 13 Taf., Karten, Abb., ISBN 2-7283-0406-8, EUR 67. – Der Sammelband ist das Ergebnis eines französisch-italienischen Forschungsprojekts der École française mit dem Ziel, die Geschichte der Eisenproduktion in den norditalienischen Alpen vom Hoch-MA bis in die Frühe Neuzeit zu untersuchen. Nach einer Einführung des Hg. eröffnet François MENANT, *Aspects de l'économie et de la société dans les vallées lombardes aux derniers siècles du Moyen Âge* (S. 3–30), den Reigen. – Costanza CUCINI TIZZONI, *Dieci anni di ricerca sulla siderurgia lombarda: un bilancio* (S. 31–48), faßt die Ergebnisse der archäologischen und historischen Forschungen über die Eisenindustrie im Herzogtum Mailand zusammen. – Rinaldo